

# Vom Rhein zum Manzanares

Düsseldorfer Musikverein sang Brittens „War Requiem“ dreimal in der spanischen Hauptstadt

Von Alfons Neukirchen

Natürlich nimmt man in Spanien auf den religiösen Charakter eines Werkes keine Rücksicht. Wenn man zufrieden, begeistert und ergriffen ist, muß die Begeisterung sich entladen können, der deutsche Purismus in diesen Fragen ist in romanischen Ländern unbekannt, und so steigerte sich der Beifall des Publikums im gleichen Maße, wie die Aufführung gelöster, souveräner und packender wurde. Das Schlußkonzert am Sonntagmorgen, zu dem sich bei verbilligten Preisen vor allem die musikbesessene Madrider Jugend drängte, wird niemand, der es miterlebt hat, vergessen. Ein wahrer Sturm brach nach dem wohl eine Minute ausgehaltenen Pianissimo des „Amen“ aus, und immer, wenn der Dirigent den Chor sich erheben ließ, donnerten die Bravo-Salven durch das Haus. „Coro, coro“, schrie die Jugend, und manches Tränlein der Rührung tropfte den Chorsängerinnen auf den schwarzgebundenen Klavierauszug. Er war noch lange nach der Aufführung das Erkennungszeichen für begeisterte Madrileños, die auf der Straße die Gäste aus Düsseldorf stürmisch umarmten.

## Der Silberschlips

So etwas hatten selbst die Chor-Veteranen, die seit vielen Jahren die Auslandsgastspiele des Düsseldorfer Musikvereins mitmachen, noch nicht erlebt. Und jeder Zweifel, ob es Sinn hat, eine so gewaltige Organisation zu bemühen, um 200 Chorsänger über 2000 Kilometer zu fliegen, verstummte. Angesichts der Tatsache, daß die Bundesrepublik ihre Kunst und ihre Künstler gegenüber anderen Nationen nur höchst bescheiden zur Werbung im Ausland einsetzt, ist die Privatinitiative des Düsseldorfer Musikvereins nicht hoch genug anzuschlagen. Wie uns der Präsident des Vereins, René Heinersdorff, in Madrid sagte, hat er sowohl mit den spanischen Stellen wie mit dem New-Philharmonia-Chor aus London Vereinbarungen zu einer verstärkten Zusammenarbeit getroffen. In Madrid war auch Charles Spencer, der Präsident des Philharmonia-Chors, der ein Gastspiel mit drei Aufführungen des „Elias“ von Mendelssohn unter Frühbeck vorbereitete. Einen Tag hielt es ihn im Zuschauerraum, dann borgte er sich von Heinersdorff die vorgeschriebene Silberkrawatte zum schwarzen Anzug und sang im deutschen Chor das Requiem seines englischen Landmannes mit. Die Krawatte durfte er übrigens behalten.

## In ständiger Spannung

Über das War Requiem haben wir anlässlich der Düsseldorfer Aufführung vor einhalb Jahren ausführlich berichtet. Ist nun die Begeisterung der Madrider berechtigt oder entspringt der begeisterte Beifall nur der choralischen Unterernährung? Nein, uns hat der Düsseldorfer Chor, der wieder in imponierender Disziplin auftrat, sehr gut gefallen.

Mit südländischer Begeisterung reagierte das Madrider Konzertpublikum auf die drei Aufführungen des „War Requiem“ von Benjamin Britten im riesigen „Teatro Real“, und im Mittelpunkt der Ovationen stand der Städtische Musikverein Düsseldorf, der sich unter der Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos mit dem Spanischen Nationalorchester, einem Kinderchor aus Barcelona und drei englischen Gesangssolisten zu einer Aufführung verband, die in Madrid angesichts des Fehlens eines großen Oratorienchores zu den Seltenheiten gehört.

Brittens Werk ist ja eher kontemplativ, es hat nur wenige Fortissimo-Ausbrüche, und die Chortechnik mit den aufgeteilten Stimmen ist relativ schwierig. Dennoch gelang es Frühbeck, Orchester und Chor in ständiger Spannung zu halten und den edlen Gestus des Werkes ergreifend darzustellen. Hartmut Schmidt, der Düsseldorfer Chordirektor, hatte ganze Arbeit geleistet.

Unbedingt nennen müssen wir auch die drei englischen Solisten Sheila Armstrong, Kenneth Bowen und John Shirley-Quirk. Vor allem die in den lateinischen Text der Totenmesse eingestreuten englischen Gedichte von Wilfred Owen erfuhren in der an Peter Pears erinnernden Intensität durch die beiden Männerstimmen eine erschütternde Ausdeutung.

## Überraschung am Abend

Das spanische Kultusministerium und die deutsche Botschaft in Madrid würdigten das Gastspiel des Düsseldorfer Musikvereins auf sehr ehrende Weise. Nach dem ersten Konzert gab es einen Empfang im Theater, bei dem als Vertreter des Kultusministeriums der Generaldirektor der Künste, Ramon Falcon, dem Musikverein seine Anerkennung und seinen Dank aussprach. Auch er bezeichnete die Darbietung des „War Requiem“ als ein Präludium für weitere Kollaboration. Frühbeck, in mehreren Zungen erfahrener Weltmann, dolmetschte. Von Düsseldorf waren gekommen Stadtkämmerer und Kulturdezernent Högener, Otto Christoffel, der Vorsitzende des Kulturausschusses, und Frau Müller, die Stellvertreterin. Unter dem Motto „Vom Rhein zum Manzanares“ erwiderte Christoffel unter Überreichung eines Gastgeschenkes, des Skizzenbuches von della Porta, und drückte die Befriedigung der Stadt aus über die großartige Repräsentation durch den Musikverein.

Am Abend nach dem zweiten Konzert gab es dann für einen kleineren Kreis einen von der deutschen Botschaft arrangierten Empfang, bei dem nicht das erlesene kalte Büfett die große Überraschung war, sondern die Ansprache des Kulturreferenten der Botschaft, des Botschaftsrates Dr. Erwin Minwegen, der sich zur Überraschung aller als gebürtiger Düsseldorfer vorstellte. „Ich war Schüler des heutigen Humboldt-gymnasiums, habe 1935 als Kna-

Das Teatro Real, 1850 als Oper erbaut, 1925 wegen Baufälligkeit geschlossen, 1966 als reines Konzerthaus restauriert, hat eine unbestechlich klare Akustik. Aber selbst ihr hielt die Intonation der Düsseldorfer Sänger, die vor zehn Jahren noch so bedenklich war, stand.

Daß die Drei-Millionen-Stadt Madrid kein Opernhaus hat, ließ einem zum Bewußtsein kommen, welcher Opern-Himmel sich in Deutschland auftut. Ganz Spanien hat nur im Liceo von Barcelona ein Opernhaus mit festem Ensemble, aber Madrid läßt dieser Makel nun doch nicht ruhen, man ist, wie uns Rafael Frühbeck de Burgos sagte, dabei, den Entwurf des Salzburger Clemens Holzmeister und eines spanischen Architekten zu realisieren. Hoffentlich kommt dabei mehr heraus als aus dem monströsen Salzburger Holzmeister-Tempel.

bensopran in der Matthäus-Passion in Düsseldorf gesungen — Julius Patzak war der Evangelist — und in der Oper habe ich als Statist im Verdischen „Othello“ Kisten geschleppt. Minwegen erinnerte sich an die herrliche Akustik der Tonhalle und gab seine Freude darüber Ausdruck, daß Düsseldorf gerade in diesen Tagen in das Endstadium zum Bau einer neuen Tonhalle getreten sei. Sehr schön drückte der Botschaftsrat die Erinnerung an die Jugend, an schwere und zerstörerische Zeiten aus und an die Fähigkeit der Kunst, das Leben erträglicher zu machen. „Ich beglückwünsche Sie alle dazu, die Sie das Glück haben, der Musik an so hervorragender Stelle zu dienen und wünsche Ihrem Chor auch weiterhin Erfolg.“ Auch hier war es Christoffel, der den bewegten und klugen Worten des Botschaftsrates den rechten Kontrapunkt gab.

## Nach Toledo

Für den Chor und für alle Begleiter war Madrid natürlich ein Abenteuer. Die Reise war so gegliedert, daß neben den harten Proben und den Konzerten noch viel Zeit blieb zur Erkundung der Riesenstadt. Der Höhepunkt war zweifellos für alle der Ausflug ins 70 Kilometer entfernte Toledo, in das spanische Nationaldenkmal, in eine Stadt, die zum Kunstwerk wurde, und in der sich die ganze spanische Geschichte in höchster Repräsentation verdichtet. Hier kulminierte auch das Organisationstalent des

Vorsitzenden Kunibert Jung, der selber die Führung übernommen hatte, und der sich als profunde Geschichts- und Kulturkenner entpuppte. Bei einer solchen Veranstaltung versteht man den Enthusiasmus der Mitglieder, die für ihre Sache alle Schwierigkeiten auf sich nehmen, versteht man den familiären, freundschaftlichen Geist, der die Gemeinschaft erfüllt.

Fünf Tage lang sah man auf Madrider Himmel keine Wolke, wenn man absieht von der aus Hunderttausenden von Dieselmotoren ununterbrochen ausgestoßenen Dunstpest, die als braune Alptrück über der Hauptstadt liegt. Madrid wird, wie so manche südliche Stadt, vom Verkehr erwürgt. Selbst in den tiefsten Nachtstunden läßt das Donnern der Lastwagen, das wütende Hupen der nicht vorwärts Kommenden nicht nach, und der Diesel-Gestank in den engen Straßen kann einen schwermütig machen.

## Schönheit — Wahrheit

Dennoch war die ganze Expedition unternehmungslustig. Au Schritt und Tritt begegnete man im weltberühmten Prado-Museum Düsseldorfern, die mit Staunen und Beglückung die einzigartige Sammlung für sich eroberten. Hier, bei Goya, Velasquez, El Greco, Dürer, Hieronymus Bosch, Rembrandt und Breughel öffnete sich die Welt der Schönheit und der Wahrheit. Von hier aus konnte man auch flüchten in den gewaltigen königlichen Retiro-Park, in dem jetzt erst die Blätter zu Boden sinken, in den Botanischen Garten, der so verwildert ist, daß man meinen könnte, alle spanischen Gärtner seien in Germany. Herrlich saß es sich auf der großen Plaza mayor, einem der wenigen ruhigen Fleckchen in der erregten Stadt. Hier trank man zur Schärfung des Appetits einen Jerez, ließ sich von dem strahlenden Pepe die Schuhe auf Spiegelglanz polieren und ging dann entweder in eine einfache „Tasca“, in der an der Theke alle Köstlichkeiten des spanischen Meeres liegen, oder aber in ein Restaurant, in dem Austern, Hummern, Muscheln und Schnecken das Fünffache kosten.

Sonntag nachmittag stieg die Düsseldorfer Mannschaft müde, aber glücklich in die beiden Concor-Düsenmaschinen und wurde in sage und schreibe zwei Stunden nach Düsseldorf geschossen. Die Verlustliste war klein: eine Lungenentzündung, zehn Darmgrippe und eine Gastritis. Der künstlerische und menschliche Gewinn war unvergleichlich größer.

## Akademikergesellschaft

Die Akademikergesellschaft für Erwachsenenfortbildung veranstaltet am Mittwoch, dem 5. November, 19 Uhr, in der Kreuzstraße 46/48 eine Abendinformation über Vorbereitungskurse auf staatliche Prüfungen im allgemeinen bildenden und beruflichen Schulwesen.